

Manna-Esche

(*Fraxinus ornus*)

Wie der Name schon vermuten lässt, hat die Manna-Esche das ganze Jahr über einen klebrig süßen, alkoholhaltigen kristallinen Harz-Saft (Mannitol) zu bieten, der je nach Jahreszeit eine weiße oder braune Farbe hat. Gewinnen lässt er sich durch Anritzen von Ästen und Zweigen. Als es Rohr- und Rübenzucker noch nicht gab, ist der Baum deshalb auf Sizilien angebaut worden. Aber der Saft soll auf der Zunge brennen, abführend und harntreibend wirken. Also nichts, was man unbedingt probieren muss.



Die Manna-Esche stammt aus Südeuropa und Kleinasien. Sie mag es sonnig, also lichterhell und warm. Sie ist sommergrün mit lockerer, rundlicher Krone und wird sechs bis fünfzehn Meter hoch (daher manchmal auch „Zwergesche“ genannt).



Die Borke ist dunkelgrau bis schwarz und buchenähnlich glatt. Dies unterscheidet sie auch von der gewöhnlichen Esche.

Die unpaarig gefiederten Blätter sind gegenständig angeordnet. Sie sind ungefähr 15 bis 20 cm lang. Ihr Umriss ist oval. Jedes Blatt trägt meist 5 bis 9 Fiederblättchen. Ihre Oberseite ist matt-grün. Die Unterseite ist entlang des Hauptnervs bräunlich wollig behaart.



Die Knospen sind an der Vorderseite stumpf und etwas gewölbt und haben nur zwei äußere, bräunlich-graue Knospenschuppen.



Blütezeit ist von April bis Juni. Die Blüten sind in später überhängenden Rispen angeordnet und duften intensiv und angenehm.

Die Früchte haben sehr schmale, längliche und ungefähr 2 cm lange Flügel. Im Oktober sind sie reif und färben sich glänzend dunkelbraun.



Aufgrund ihres Erscheinungsbildes zur Blütezeit (Mai) wird die Manna-Esche auch Blumen-Esche und Schmuck-Esche genannt. Sie gehört wie der Olivenbaum zur Familie der Ölbaumgewächse.

In der High-Deck-Siedlung dient die Manna-Esche – wie üblich – der Befestigung des Ufers und der Böschung des auch „Kuhgraben“ genannten Heidekampgrabens. Ein Exemplar steht hier hinter dem Haus Fritz-Massary-Str. 9, ein weiteres hinter dem Haus Michael-Bohnen-Ring 26.

Das Holz eignet sich für verschiedene Dinge, z. B. zur Herstellung von Sportartikeln, Werkzeuggriffen oder Fässern. Das Manna-Harz soll gegen Verstopfungen, bei Entzündungen der Haut und Wunden helfen. Schon Hildegard von Bingen, eine der ersten deutschen Naturheilkundlerinnen, sei es bekannt gewesen. Auch die heutige Medizin kennt dieses Elixier. Zum Färben sei es auch geeignet und früher in Sizilien verwendet worden.

© Freilandlabor Britz e. V., Naturforscher 40plus



Projekträger: Freilandlabor Britz e.V.
Das Projekt wird im Rahmen der Zukunftsinitiative Stadtteil, Teilprogramm Soziale Stadt (Quartiersfonds I und II), von der Europäischen Union, durch die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin gefördert, unterstützt durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, das Bezirksamt Neukölln, aktive Bewohnerinnen und Bewohner und das Quartiersmanagement High-Deck-Siedlung.